

Wie nützlich sind die Sozialmedien?

Sommerakademie: Ob man heutzutage noch «offline» sein kann, ohne den Anschluss zu verlieren, diskutierten Medienexperten im Rahmen einer Podiumsdiskussion, zu der der Internationale Liechtensteiner Presseclub im Gasthof Löwen in Vaduz geladen hatte.

Sind Twitter, Instagram oder LinkedIn wichtige Informationsquellen oder blosser Zeitverschwendung? Soziale Netzwerke sind aus dem Alltag vieler Menschen nicht mehr wegzudenken. Sie dienen nicht nur der Unterhaltung, sondern auch beruflichen Zwecken. Besonders Journalisten sind auf schnelle, topaktuelle Informationen aus dem Internet angewiesen. Unter dem Motto «Von Twitter bis LinkedIn: Müssen Journalisten in den Sozialmedien präsent sein?» lud der Internationale Liechtensteiner Presseclub (LPC) Mitglieder und Gäste in den Gasthof Löwen in Vaduz zu einer Podiumsdiskussion. Mit dabei waren auch zwölf Studierende und fünf Alumni der Medienakademie der Universität Liechtenstein.



Claudia Schanza (auch grosses Bild), Marco Ackermann, Carmen Dahl und Annemarie Kramser diskutierten im Rahmen einer Podiumsrunde.



Bilder: © Exklusiv/Silvia Abderhalden

Das Grundrauschen im Internet

«Stellen Sie sich Sozialmedien wie ein permanent laufendes Radio vor: Sie können ständig lauschen und dabei Meinungen aufschneiden, Stimmungen erfühlen und Augenzeugenberichte finden», begann Annemarie Kramser, Kommunikationsleiterin der österreichischen Vinzenz-Gruppe, ihren Impulsvortrag. Eine Blitzumfrage ergab, dass mehr als die Hälfte der Anwesenden in Netzwerken wie Twitter oder LinkedIn aktiv ist.

Dieses Bild spiegelt sich im globalen Massstab. Einer weltweiten Studie der US-Organisation Cision zufolge, nutzen 63 Prozent der Befragten Face-

book und Twitter für berufliche Zwecke. Kramers Analyse zufolge sind es nicht nur Journalisten, die heute auf die Sozialmedien setzen. Grosse Unternehmen verbreiten wichtige Informationen vermehrt direkt über LinkedIn oder Twitter.

LinkedIn statt Medienmitteilung

Als konkretes Beispiel nannte sie den Abgang des alten und den Jobantritt des neuen Bayer-CEOs. Die Pressestelle hatte eine Medienmitteilung mit den wichtigsten Fakten zum Wechsel an der Konzernspitze ausgesandt. Gleichzeitig hat sie auf

den LinkedIn-Seiten der beiden Manager Postings zum Abschied, Glückwünsche an den Nachfolger, Dank an den Vorgänger koordiniert. Die Medien zitierten lieber direkt aus den emotionalen Aussagen der beiden LinkedIn-Seiten als aus der nüchternen Unternehmensmitteilung. Kramser ist Kommunikationsleiterin einer grossen Ordensspitalsgruppe und erklärt diese Entwicklung: «Social Media ist dort, wo Kommunikation passiert.»

Im Anschluss moderierte Claudia Schanza, Lehrangestellte der Medienakademie an der Universität Liechtenstein,

eine angeregte Podiumsdiskussion mit Kramser und dem NZZ-Journalisten Marco Ackermann sowie dem Publikum. Anhand eigener Erfahrungen konkretisierten Ackermann und Kramser den beruflichen Nutzen der Sozialmedien. Ackermann ist Sportjournalist und bittet Sportler gelegentlich via Instagram um Interviews. Er kontaktiert sie über direkte Nachricht an deren Instagram-Account und seine Erfolgsquote liegt bei gut zwei Dritteln. «Früher war der angesehenste Sportjournalist der mit dem dicksten Telefonbuch. Heute knüpft man seine Kon-

takte in den sozialen Netzwerken.»

Jobsuche und Aufträge

Doch können soziale Netzwerke für jedermann nützlich sein? Carmen Dahl ist LPC-Präsidentin und Organisatorin des Events, beim Apéro antwortet die Kommunikationsleiterin: «Prinzipiell ja. Denn Social Media lässt einen teilhaben an der Meinung von Menschen, mit denen man sonst nicht in Kontakt käme.» David Holzner studiert an der Medienakademie und sagt wie einige Gäste, dass der Nutzen bei der Arbeitssuche

nicht zu unterschätzen sei. «Ich habe soziale Netzwerke bereits zur Jobsuche verwendet und würde es wieder tun.» Dazu passt die jährliche ARD/ZDF-Onlinestudie. Diese belegt, dass ein Grossteil der Jugendlichen Sozialmedien als vorrangige Informationsquelle nutzt. Und es werden immer mehr. Trotz allem gibt sich bei der Veranstaltung niemand der Illusion hin, dass Sozialmedien keine Schattenseiten hätten. So ist beispielsweise das Phänomen der Hassrede im Internet weit verbreitet. Und so mancher ist sowieso überzeugt, dass es auch ganz ohne Twitter und Facebook geht. «Ich brauche das überhaupt nicht, ich treffe die Leute auch so», bemerkt ein Gast.

Kritisch kommentiert wird auch die enorme Menge an Zeit, die manche Menschen mit den Sozialmedien verbringen. Echte Freundschaften und gute Kontakte blieben dabei zuweilen auf der Strecke. Ein Fazit, das sich an diesem Abend herauskristallisiert: Sozialmedien sind ein wichtiges Werkzeug, das man bewusst einsetzen sollte.

Sebastian Deiber

Zum Autor

Sebastian Deiber, 28, kommt aus Wien und absolviert derzeit die Medienakademie an der Universität Liechtenstein.

